

noch im Alter (1903) in den Landtag wählen ließ, oder wenn er einer Schwester, die ihren Beruf aufgeben möchte, zu helfen sucht oder wenn er den Mitgliedern des Königlichen Hauses oder seinen eigenen Angehörigen schreibt oder junge Leute berät, die für die Krankenpflege oder für den Dienst in der Heidenmission ausgebildet werden wollen usf.

Diese Briefsammlung vermittelt aber nicht nur eine klare Vorstellung von dem Menschen und Christen Friedrich v. Bodelschwingh, seinem Denken und Handeln, sondern ist darüber hinaus ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, besonders zur Erweckungsbewegung, aber auch zur Sozialgeschichte Deutschlands, vor allem Preußens, im 19. Jahrhundert. Münster (Westf.) W. Rahe

Friedrich von Bodelschwingh: Ausgewählte Schriften II. Veröffentlichungen aus den Jahren 1872—1910, hrsg. von Alfred Adam. Bethel bei Bielefeld 1964. 727 Seiten mit einer Handschriftenprobe, Lw. DM 19,80.

Der I. Band der ausgewählten Schriften Bodelschwinghs, der Veröffentlichungen aus den Jahren 1858—1871, also aus der Zeit vor seiner Berufung nach Bethel, enthält, erschien bereits 1955 und wurde im Jahrbuch 47, 1954, S. 175—176, besprochen. Der II. Band: Veröffentlichungen aus den Jahren 1872—1910, bringt Vorträge und Aufsätze, Kampf- und Verteidigungsschriften, Jahresberichte, Rundschreiben und Aufrufe sowie Predigten, Ansprachen und Reden aus seiner Betheler Zeit, die bisher nur verstreut in Zeitschriften, Blättern und Einzeldrucken vorlagen.

Die Auswahl wurde auch hier von Alfred Adam „nach dem Grundsatz getroffen, ein vollständiges Bild der schriftstellerischen Tätigkeit Bodelschwinghs zu geben, nicht danach, welche Aufsätze noch heute als wichtig oder wegweisend zu gelten hätten“ (Bd. I, S. 5). Doch sprechen manche Aufsätze schon wegen ihrer Thematik auch den heutigen Leser unmittelbar an, so: Die rheinisch-westfälische Anstalt für Epileptische zu Bielefeld von ihrer ersten Gründung an bis jetzt (1874) (S. 13—27); Die Mitarbeit der Kirche an der Pflege der Geisteskranken (1896) (S. 239—274); Meine lieben Brüder von der Landstraße (1901) (S. 126—143); Einladung der Abgeordneten nach Hoffnungstal (1907) (S. 579—582); Rede zum Entwurf eines Wanderarbeitsstättengesetzes im Preußischen Abgeordnetenhaus am 10. Mai 1907 (S. 583—586); Mehr Luft, mehr Licht und eine ausreichend große eigene Scholle für den Arbeiterstand (1890) (S. 83—107); Die freie theologische Fakultät (1895) (S. 217—226); Die freie theologische Schule zu Bethel bei Bielefeld (1905) (S. 300—310); Die tiefere Einwurzelung der Mission in die Kirche (1905) (S. 311—313) usw. Diese Beispiele zeigen den weiten Umkreis der Themen, mit denen sich Bodelschwingh befaßt hat, mit sozialen Problemen ebenso wie mit Fragen der damaligen theologischen und kirchlichen Situation. Was er hierzu äußert, ist größtenteils auch heute noch erwägenswert.

Im Anhang bringt der Herausgeber Anmerkungen und ein Verzeichnis der Schriften Bodelschwings von 1872—1910, das allein 34 Seiten umfaßt. So konnten in diesen beiden Bänden Bodelschwings Aufsätze und Reden einer breiteren Öffentlichkeit vorgelegt werden. Alfred Adam und seinen unermüdeten Helferinnen, Gerda Imort und Marie Horstmann, die bei der Drucklegung, dem Lesen der Korrekturen und der Zusammenstellung der Register geholfen haben, gebührt Dank für ihre mühevollen Arbeit, die eine vielseitige Quellensammlung zu einem wichtigen Ausschnitt aus der Kirchen- und Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts darstellt.

Münster (Westf.)

W. Rahe

Wilhelm Brandt: **Friedrich v. Bodelschwingh 1877—1946.** Nachfolger und Gestalter. Bethel bei Bielefeld 1967, 292 S., 16 Seiten Bilder, Lw. DM 13,80.

Während es über Bodelschwingh den Vater mehrere gute Biographien gibt, fehlte bisher eine eingehende Biographie des Sohnes völlig. Bodelschwingh der Sohn hatte zwar selbst in kurzen Schriften und manchen Briefen über seine Arbeit berichtet. Viele seiner Vorträge, Bibelarbeiten und Predigten sind der Öffentlichkeit bekannt geworden. Zahlreiche Leser hat auch seine Selbstbiographie „Aus einer hellen Kinderzeit“, die in zwölf Auflagen erschienen ist, gefesselt, nicht zuletzt wegen des Humors, den Bodelschwingh von seinem Vater geerbt hat. Aber erst zum 100. Jahrestag der Anstalt Bethel erschien eine eingehende Biographie über ihn aus der Feder von Wilhelm Brandt, der als Dozent und Leiter der Kirchlichen Hochschule und Pfarrer der Zionsgemeinde in Bethel langjähriger Mitarbeiter Bodelschwings war. Aus dieser engen persönlichen Verbindung zu Fritz v. Bodelschwingh erklärt sich seine Darstellungsweise. Einerseits bemüht er sich, Bodelschwings Wirken objektiv darzustellen. Andererseits ist überall „eine große dankbare Verehrung vor der Person Fritz v. Bodelschwings“ zu spüren (S. 5), die ihn bestimmt, Bodelschwingh oft selbst zu Wort kommen zu lassen.

Nach einer ausführlichen Einleitung stellt Wilhelm Brandt in sieben Kapiteln Bodelschwings Leben und Wirken dar, der 1904 Stellvertreter und 1910 Nachfolger seines Vaters wurde: vor allem seine Verkündigung in Predigt und Seelsorge, die ihm — wie seinem Vater — immer die Hauptsache seines Dienstes war, seine Haltung im Kirchenkampf, seine Stellung zum Staat und seinen Kampf für die Kranken.

Schon im Testament des Vaters, das er 1894 in einem Brief an den gemeinsamen Vorstand von Bethel, Sarepta und Nazareth niedergelegt hatte, war als wichtige Aufgabe für den Nachfolger genannt: „Sehr herzlich möchte ich bitten, daß unseren Anstalten einerseits das Gepräge der Armut und Niedrigkeit, andererseits der weiten Barmherzigkeit bewahrt bleibe. Nie soll das Geld Königin sein, sondern die Barmherzigkeit. Hierbei werden die Anstalten sich auch materiell am besten stehen. Nicht die